Hochschulen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **53 (1966)**

Heft 7: **Krankenhäuser**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Prof. Werner Moser, Arch. BSA/SIA

Eine kleine Gruppe junger Architekten – unter ihnen E. F. Burckhardt, Max E. Haefeli, Alfred und Eugen Roth, Rudolf Steiger – hatten sich dem Neuen Bauen angeschlossen. Auch der Vater Karl Moser hatte sich auf die Seite der Jungen geschlagen, nachdem er durch seinen Sohn die neue holländische Architektur gesehen und Le Corbusier die große zukünftige Potenz erkannt hatte. Werner Moser reihte sich selbstverständlich der Gruppe ein, die 1928 in La Sarraz, bei Gründung der CIAM, den Vortrupp bildete. Damit war auch für Moser der Weg beschritten, der seinem architektonischen Schaffen die Richtung gab. Und zugleich die Methode vorgezeichnet, nach der die Arbeit verlief: das Zusammenwirken von architektonischer Konzeption und architektonischer Forschung. In der letzteren Domäne hat sich Moser schon zu Beginn der dreißiger Jahre gründlich mit den Fragen des modernen Schulbaus beschäftigt und fundamentale Grundsätze entwickelt, die er, schon 1933, gemeinsam mit W. Gonzenbach, in der Schrift «Das Kind und sein Schulhaus» der Öffentlichkeit vorlegte.

Für den praktischen Architekten Moser begann nun eine eigentliche Prüfungszeit. Beteiligung an unzähligen Wettbewerben (zum größten Teil mit seinen Partnern Haefeli und Steiger), Teilnahme an Diskussionen und Besprechungen, wobei auch Mosers anregende Mitarbeit am Schweizerischen Werkbund nicht vergessen werden soll, Projekte, die an der sogenannten Realität scheiterten – warten, warten. Es entstanden nur wenige Bauten: gemeinsam mit Mart Stam ein vielbeachtetes Altersheim in Frankfurt am Main, einige Wohnhäuser und vor allem zusammen mit seinen Freunden die Werkbund-Siedlung Neubühl, heute noch vorbildlich. Ende der dreißiger Jahre geht dann die Saat auf mit der Entstehung der Kirche Altstetten, des Zürcher Kongreßhauses, des Freibades Allenmoos und als enormer Komplex – stets in Gemeinschaft mit Haefeli und Steiger – das Zürcher Kantonsspital. Jetzt häufen sich die Aufträge – Kirchen, kirchliche Zentren, das Hochhaus «Zur Palme» und vieles andere. Bei allen diesen Arbeiten ist Moser nie ein Routinearchitekt geworden und immer unerbittlich geblieben – in der Kritik und in der Selbstkritik.

Das Element des Gesellschaftlichen oder Gemeinschaftlichen tritt bei Mosers architektonischer Arbeit besonders stark hervor. Eine Kirche ist für ihn nicht ein «Stimmungsraum», sondern ein Organismus, in dem geistige Dinge geschehen, ein Wohnhaus ein pulsierendes Gebilde für den Tageslauf und die Besinnung, ein Bad ist ein Stück gestalteter Natur, das es dem Menschen leicht machen soll, aus dem grauen Trott seiner Existenz in eine entspannende und anregende Natürlichkeit hinauszutreten, eine Siedlung kein Schema, sondern ein differenziertes Gebilde für differenzierte Lebensformen. Das gleiche gilt für Mosers städtebauliche Konzeptionen, unter denen der – natürlich nicht ausgeführte – Entwurf Prilly bei Lausanne ein frühes Beispiel abgestufter Lösungen bildet.

Moser ist der geborene Pädagoge. Er besitzt die Fähigkeit, eine Aufgabe in ihrem Entstehen darzustellen; er versteht zuzuhören und sich in die Gedankengänge anderer einzudenken. Nie um zu kapitulieren, sondern um den, der Rat sucht, mit den Fakten einer Aufgabe zu konfrontieren. Aber erst im Jahre 1958 erhielt er eine Professur an der Eidgenössischen Technischen Hochschule, nachdem er vorher verschiedentlich als Visiting Professor an der Harvard University gelehrt hatte.

Nicht nur seine Studenten, auch viele Hörer seiner Vorträge, Ansprachen und Diskussionsvoten, auch viele Werkbündler haben erfahren, daß Moser, wenn er das Wort ergreift, unmittelbar das Ohr seiner Zuhörer erreicht – wenn er ironisch, aber immer menschlich die Bedenken der Behörden apostrophiert, die falsche Sicherheit der Routiniers geißelt oder über die Banalität mit freundlichen Worten spottet, wenn er traurigen Dingen noch eine komische Seite abgewinnt, immer aber in völlig unschulmeisterlicher Art ins Zentrum greift.

Möge Werner Moser es noch lange tun, vor allem aber möge er noch viele seiner architektonischen Vorstellungen verwirklichen!

Hans Curjel

Hochschulen

L'enseignement de l'architecture à l'Université de Genève

L'assemblée des délégués de l'intergroupe des Associations d'architectes du canton de Genève (INTERASSAR) a mandaté la section genevoise de la Fédération des architectes suisses (FAS) pour organiser un séminaire sur l'enseignement de l'architecture à l'Université de Genève, afin de créer la possibilité d'un débat sur les réformes indispensables à apporter à l'orientation de l'enseignement et à la structure de l'EAUG. En ouvrant ce séminaire, qui a eu lieu à Nyon les 11 et 12 février, M. Jean-Marc Lamunière, Président de la FAS, a souligné l'intérêt suscité par ces journées de travail auxquelles ont participé plus de cinquante professeurs, architectes et étudiants.

Des rapports ont été présentés sur la formation de l'architecte en face de l'évolution de la profession, l'orientation de l'enseignement et les réformes de structure de l'EAUG. Complétés par des exposés de MM. A. Roth, professeur à l'Ecole polytechnique fédérale, et J. Favre, professeur à l'Ecole polytechnique de l'Université de Lausanne, et par une information sur l'enseignement de l'architecture à l'étranger, ils donnèrent lieu à un débat approfondi, brillamment conduit et animé par M. Alain Ritter, architecte FAS.

Il appartiendra à l'INTERASSAR de transmettre aux autorités universitaires les résolutions adoptées par le séminaire, ainsi que l'a souligné M. Marc Mozer, président de l'intergroupe, au terme de ce fructueux débat.

Kunstpreise und Stipendien

Stipendien und Preis der Kiefer-Hablitzel-Stiftung für Maler und Bildhauer 1966

Zur Förderung der Ausbildung junger Schweizermaler und Bildhauer richtet die Kiefer-Hablitzel-Stiftung alljährlich eine Anzahl Stipendien von Fr. 1000.– bis höchstens Fr. 3000.– aus. Sie kann außerdem für eine besonders hervorragende Leistung den Preis der Kiefer-Hablitzel-Stiftung von Fr. 5000.– verleihen. Die Bewerber dürfen im Jahre des Wettbewerbs das 35. Altersjahr nicht überschreiten. Die Jury findet vom 5. bis 7. Oktober im